Eine Explosion an Farben

Ausstellung Kunst.Preis 2025 im Cordonhaus in Cham zeigt Werke von besonderen Menschen

Cham. „Diese Ausstellung ist mehr als eine Präsentation von Werken. Sie ist ein sichtbares Zeichen für künstlerische Kraft, Vielfalt, Ausdruck und Würde. Sie ist ein Raum, in dem die Arbeiten von Menschen mit besonderen Biografien, Talenten und Perspektiven zu Wort kommen: frei, radikal und hemmungslos." So charakterisiert Galerieleiterin Anjalie Chaubal „Kunst.Preis für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz 2025" im Cordonhaus.

Zur Vernissage am Samstagabend begrüßte Bürgermeister Martin Stoiber viele Künstler, Freunde der Kunst und neben der Hausherrin eine Reihe von Ehrengästen.

Vernissage mit der 1. Preisträgerin Eva Hendlmeier (Mitte vorne) sowie Renate Höning, Anjalie Chaubal, Direktor Michael Eibl, Vizelandrat Markus Müller, Abteilungsleiterin Dr. Maria Baumann und Bürgermeister Martin Stoiber (v. li.) Fotos: Ferdinand Schönberger

3. Preisträgerin Beate Blumenstingl mit „ohne Titel (1)", in dem sie durch ihr sensibles Gefühl für Farbe und Form sowie ihre spontane Inspiration bezaubert

Zeichen der Vielfalt

Stoiber bezeichnete die achte Auflage des zweijährlich stattfindenden Wettbewerbs als sichtbares Zeichen der Inklusion und Vielfalt, in dem die Kreativität und die Wertschätzung zum Ausdruck kämen: „Jeder Mensch hat seine eigenen Stärken."

Müller zeigte sich beeindruckt von den „wunderbaren Kunstwerken". Zur Ausstellung knüpfte er sowohl Verbindungen zur Offenen Behindertenarbeit im Landkreis und zu Wera Müller, die seit 30 Jahren die UnBehinderten Kulturtage organisiert, als auch zu jenen des Klosters Reichenbach mit seiner Heil- und Pflegeanstalt für Behinderte sowie einer Fachschule zu dem ursprünglich als Propstei des Klosters dienenden Cordonhauses.

Direktor Michael Eibl ging auf das Wirken der KJF ein: „Kunst soll Menschen bewegen, sie zusammenbringen und Freude bereiten." Im Atelier „Kunst inklusiv" im Regensburger Andreasstadel, in dem auch die Kunstschule Cham Kurse anbiete, würden Menschen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten. Die KJF schreibe zusammen mit dem Kunst- und Gewerbeverein Regensburg den Wettbewerb „Kunst.Preis" aus. Beide übernähmen die Organisation der sich daraus ergebenden Ausstellung. „Wir wussten, dass sich in den Schulen, Werkstätten und Wohngemeinschaften einiges im Kunstbereich tut", so Eibl. Kunstförderung erfolge in den zwölf Schulen der KJF (darunter die Bildungsstätte St. Gunther) und den Einrichtungen der evangelischen Kollegen oder jener der Lebenshilfe. Angesprochen seien auch Privatpersonen. Zur Bewerbung mit bis zu fünf Kunstwerken waren aus den beiden Regierungsbezirken erwachsene Künstler mit geistiger Behinderung aufgerufen.

Kraftvolle Farbsetzungen und abstrakte räumliche Strukturen im Werk „Titel unbekannt (1)" der 1. Preisträgerin Eva Hendlmeier

Bemalte Mäntel (in der Mitte als 2. Preisträger „Mantel Josef") von Ludwig Hirtreiter, mit denen der Künstler in erträumte Rollen schlüpft

Rekordzahl an Werken

Es beteiligten sich 191 Künstler mit 693 Werken – so viele wie noch nie zuvor. Eine Jury ermittelte davon 120 Arbeiten, darunter drei Preisträger. Nach Regensburg im Juni/Juli seien davon 53 von 29 Künstlern erstmals in Cham zu sehen – eine repräsentative Auswahl des Schaffens von besonderen Menschen. Nach dem Cordonhaus, das eine der ersten Kunstadressen der Oberpfalz sei, würden die Werke, darunter die drei Preisträger Eva Hendlmeier („ohne Titel 1"), Ludwig Hirtreiter („Mantel Josef") und Beate Blumenstingl („ohne Titel 2"), noch in Regensburg im Zentrum Bayern Familie und Soziales ausgestellt.

„Wenn wir heute über Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen sprechen, geschieht das glücklicherweise zunehmend auf Augenhöhe", so Chaubal. Die ausgestellten Werke stünden einerseits in der Tradition des französischen Künstlers Jean Dubuffet Mitte des 20. Jahrhunderts, der den Begriff „Art Brut" (die „rohe", „unverfälschte" Kunst) prägte: die Anerkennung kreativer Schöpfung unabhängig von gesellschaftlichen Normen und außerhalb des etablierten Kunstbetriebs. Diese wurde von Menschen in psychiatrischen Einrichtungen oder solchen ohne künstlerische Ausbildung geschaffen: ungefiltert durch Moden, ungeschliffen durch Marktmechanismen und dem Mainstream.

Andererseits gingen die Ausstellungsstücke darüber hinaus. Sie seien Teil eines neuen inklusiven Verständnisses von Kunst, die den Menschen ins Zentrum stelle, nicht sein Umfeld, seine Herkunft, seine Ausbildung, seine Diagnose. *cds*

Gut zu wissen

Ausstellung: Sie ist vom 7. September bis 5. Oktober im Cordonhaus bei freiem Eintritt zu sehen (Mittwoch bis Sonntag und Feiertage von 14 bis 17 Uhr, donnerstags auch bis 19 Uhr).

Sonderprogramm: Das Cordonhaus beteiligt sich am Mittwoch am Aktionstag „Mit den Großeltern in die Museen" und greift ein Thema der Ausstellung auf. Mit den Kindern werden bei freiem Eintritt und ohne Anmeldung von 14 bis 17 Uhr Kunstwerke aus Klebebändern erstellt.